

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

WESTBERLINER KOMMUNIST

Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins

Juni 1990

Am 28. Juni ging wenig beachtet der Prozeß gegen Hippenstiel - Imhausen, den Chef der gleichnamigen Chemiefirma, zu Ende, die bei der Errichtung der Giftgasfabrik im libyschen Rabda federführend war.

Giftgas als eine der Segnungen der "sozialen Marktwirtschaft" und des "freien Wettbewerbs" gerade jetzt, da die westdeutschen Imperialisten ihr kapitalistisches Ausbeutersystem mit verstärktem Propagandaaufwand als die bestmögliche aller Welten preisen, paßt dieser Prozeß nicht so recht ins Bild. Die Angelegenheit wurde möglichst ohne größeres Aufsehen über die Bühne gebracht.

Hippenstiel-Imhausen, der als alleiniger Schuldiger für das schmutzige Libyen-Geschäft herhalten mußte, wurde wegen Steuerhinterziehung und Verstoßes gegen das Außenwirtschaftsgesetz zu fünf Jahren Haft verurteilt. Über das eigentliche Verbrechen, die Planung und den Bau der Giftgasfabrik in Rabda, also die Herstellung grausamer Vernichtungswaffen, wurde erst gar nicht verhandelt. Damit wurde erreicht, was die westdeutschen Imperialisten ihrer Justiz vorgegeben hatten, nämlich die tiefe Verstrickung von Ministerien und Behörden in das Giftgasgeschäft und die Beteiligung bundeseigener Firmen, wie der Salzgitter AG, aus dem Prozeß herauszuhalten. Denn Rabda war kein Unternehmen Imhausens auf eigene Faust, sondern ein Geschäft der westdeutschen Imperialisten, die mit Giftgas ihre besondere Erfahrung und besonders wenig Skrupel haben. Aber wie der Vorsitzende Richter Henninger in seiner Urteilsbegründung betonte, sollen "moralische Erwägungen" (Handelsblatt vom 27.6.90) in der Verhandlung keine Rolle spielen.

Dem Urteil war ein Deal vorausgegangen: Hippenstiel-Imhausen legte sein sog. Teilgeständnis ab, zahlte Steuern nach und erhielt für sein Urteil von fünf Jahren Haft, die er mit Sicherheit nicht in voller Länge wird absitzen müssen, eine beachtliche "Entschädigung". Ihm bleibt ein Gewinn von schätzungsweise 60 Millionen DM, von denen er obendrein nur einen Teil versteuern mußte, da im Prozeß selbst darauf verzichtet wurde, das Libyen-Geschäft seinem Volumen nach vollständig zu erfassen.

Dafür war Hippenstiel-Imhausen offenbar bereit, die ihm zugedachte Rolle des Alleinschuldigen zu Ende zu spielen und die Rolle des Staatsapparats des westdeutschen Imperialismus, seiner und anderer Firmen nicht zur Sprache zu bringen.

Es ist bezeichnend, wie wenig Auswirkungen dieser Prozeß auf die Giftgasgeschäfte des westdeutschen Imperialismus hat. Zeitgleich mit dem Urteil ging eine Meldung durch die Presse, daß mit deutscher Hilfe - wieder nach Plänen der Chemiefabrik Imhausen - eine weitere Giftgasfabrik in Libyen gebaut wird. Die Geschäfte laufen weiter!

Nachdruck aus: WBK Nr. 38, Oktober 1989

Die Giftgasgeschäfte des westdeutschen Imperialismus dienen der Kriegsvorbereitung

Vor wenigen Monaten flog innerhalb kurzer Zeit das dritte Giftgasgeschäft der westdeutschen Imperialisten auf: Ein westdeutsches Unternehmen hatte auf den üblichen Umwegen tonnenweise Chemikalien an den IRAN verkauft, die als Grundstoff für die Produktion chemischer Waffen dienen. Wurde dieser Deal in der Öffentlichkeit kaum noch zur Kenntnis genommen, sind die beiden anderen aufgedeckten "Giftprojekte" schon wieder weitgehend in Vergessenheit geraten. Die Deutsche Bank, MBB, Fa. Kolb u.a. finanzierten und bauten in SAMARRA/IRAK eine komplette Fabrik, die für das faschistische irakische Regime Giftgas für den Einsatz im Golfkrieg herstellte. Für die Giftgasfabrik in RABDA/LIBYEN lieferten neben Imhausen Chemie Firmen wie Siemens und die Salzgitter AG die wesentlichen Produktionsanlagen.

In allen Fällen lief das gleiche eingespielte Szenario ab, in dem die bürgerlichen Medien, die Regierungspolitiker und Oppositionssprecher ihre festen Rollen haben. Der Enthüllung folgt das Dementi, der "kritischen" Anfrage der Verweis auf staatsanwaltliche Ermittlungen; Skandalgeschrei wird ausgesessen, bis Presse, Funk und

Fernsehen das Interesse verloren haben. Schließlich wird zugegeben, was inzwischen sowieso jeder weiß, irgendein untergeordneter Sündenbock läßt sich, wenn nötig, dann auch noch finden ... ansonsten gehen die Geschäfte weiter wie eh und je.

Am Fall der Chemiefabrik in Rabda wurde auch offenkundig, wie tief der Staatsapparat des westdeutschen Imperialismus in derartige Geschäfte verstrickt ist. Eine Tochter der "bundeseigenen" Salzgitter AG erstellte die Konstruktionszeichnungen für die Giftgasanlagen. Natürlich wurde hier alles noch dementiert, als bereits Fotokopien der Geschäftsunterlagen veröffentlicht worden waren. Dennoch: "Keine gerichtswertbaren Beweise" gab da Kanzler Kohl unverfälscht der Justiz die Richtung vor, in der die Ermittlungen zu laufen hatten. Vor diesem Hintergrund ist auch klar, was von der "parlamentarischen Kontrolle" für die Rüstungsexporte zu halten ist - diese ist nichts weiter als eine Farce zur Täuschung vertrauensseliger Leute, während der imperialistische Staatsapparat selbst als Händler des Todes agiert.

DAS MÄRCHEN VOM IMHAUSEN-"ALLEINGANG"

Nachdem das Libyen-Geschäft publik geworden war, war die Banner Regierung gleich bemüht, die Lieferung der Giftgasanlagen für Rabda als das alleinige Werk der Fa. Imhausen-Chemie und ihrer "illegalen Machenschaften" hinzustellen. Ein ziemlich lächerlicher Versuch, die westdeutschen Imperialisten reinzuwaschen, denn die Liste der Firmen, die nach allem, was bisher öffentlich wurde, am Bau der Giftgasfabrik in Rabda beteiligt waren, umfaßt viele und bekannte Namen:

• Die Salzgitter Industriebau GmbH (SIG), eine Tochter der staats eigenen Salzgitter AG, erstellte die Konstruktionszeichnungen für Rabda; Auftragswert 7 Mio DM.

• Die Siemens AG, einer der größten Monopolkonzerne, lieferte Meß- und Regelgeräte sowie eine Computeranlage im Wert von insgesamt 2,5 Mio DM. Außerdem kamen sechs sogenannte Feldmultiplexer aus dem Hause Siemens; genau sechs dieser Geräte werden benötigt, um das Nervengas Tabun herzustellen.

• Die Preussag AG, eine Tochter der vom westdeutschen Staat kontrollierten VEBA AG, exportierte eine Trinkwasseraufbereitungsanlage nach Libyen, wobei es klare Hinweise auf einen Zusammenhang mit dem Projekt in Rabda gibt.

• Von der Raab Karcher AG stammten gasdichte Verbindungsstücke für Rohrleitungen und säurebeständige Fliesen (Wert 0,6 Mio DM).

• Die Fa. Zink John GmbH lieferte Be- und Entlüftungsanlagen sowie eine Abfackelungsanlage für Überschubgase.

• Die Linde AG steuerte eine Sauerstoffanlage im Wert von 1,05 Mio DM bei.

• Weitere Be- und Entlüftungsanlagen für 5 Mio DM wurden von der Fa. Alfred Teves geliefert.

• Eine Lieferung von 19 Tonnen der Chemikalie Dichlorethan stammte von der Fa. Merck.

• Die Telex- und Telefonanlagen wurden von der Fa. Becker & Co zum Preis von 1,25 Mio. DM hergestellt.

• Ebenfalls beteiligt waren verschiedene Baufirmen wie die Bischoff KG, das Ingenieurbüro Dr. Krebs und Dr. Kiefer, die Fa. Hünebeck, die Stahlbau Hammer GmbH und Satorius Metallbau.

Rabda ist ein Millionengeschäft für mehr als ein Dutzend großer und kleinerer Kapitalisten, die bekanntlich über Leichen gehen, wenn die Aussicht auf Profit nur groß genug ist!

(Angaben nach: "Tagesspiegel" vom 18.1.89 und "Händler des Todes", isp.-Verlag, S. 161 ff)

* * *

Libyen baut angeblich weitere Giftfabrik mit deutscher Hilfe

Baden-Baden (AP). Libyen plant nach Informationen des ARD-Fernsehmagazins „Report Baden-Baden“ nur wenige 100 Kilometer von der Giftgasfabrik Rabta entfernt eine zweite Anlage zur Giftgasproduktion nach Plänen der bundesdeutschen Chemiefirma Imhausen. Unter Beteiligung zweier deutscher und einer niederländischen Firma solle die neue Fabrik in der Wüste Sebha entstehen und unter einem alten Fort verbunkert werden, berichtete das Magazin gestern gemeinsam mit der „Abendschau Baden-Württemberg“ unter Berufung auf amerikanische und deutsche Geheimdienstberichte.

Die Südwestfunkredaktionen bezeichnen die Stuttgarter Handelsfirma Rose GmbH als „die deutsche Schaltstelle“ des Geschäfts. Beteiligt sei auch die Firma Abacus in Ulm und die niederländische Firma „KWINT-technik“ in Culemborg. Der Einkauf für die neue Anlage laufe bereits. Die Staatsanwaltschaft in Stuttgart habe auf Anfrage entsprechende Ermittlungen bestätigt.

(FR v. 28.6.1990)

Imhausen verurteilt - die Geschäfte gehen weiter!

Die westdeutschen Imperialisten können sich eine solche Dreistigkeit leider erlauben, denn ihre Machenschaften werden in der Öffentlichkeit, von den Werkträgern weitgehend achselzuckend hingenommen; wenn es Empörung gab, war diese von kurzer Dauer. Durch geschickte Insze-

nierung der "Skandale", wenn sie sich schon nicht vermeiden ließen, konnten die westdeutschen Imperialisten einen gewissen Gewöhnungseffekt für sich verbuchen.

Dieser erschreckende Mangel an Widerstand wiegt umso schwerer, als das Geschäft mit Giftgas seine besondere Bedeutung hat. Es ist verbunden mit reaktionären Kriegen, mit grausamem Massenmord. Gerade hier wird deutlich, daß der westdeutsche Imperialismus mit dem Hitlerfaschismus moralisch auf einer Stufe steht, daß er der Nachfolger des deutschen Imperialismus ist, der von der Giftgaswaffe auf die brutalste Weise Gebrauch gemacht hat.

Giftgas - eine barbarische Tradition des deutschen Imperialismus

1915 waren es deutsche Generäle, die den Befehl gaben, erstmals in der Geschichte die neue Massenvernichtungswaffe einzusetzen. Eine Wolke aus 180 Tonnen Chlorgas brachte bei Ypern/Flandern an der sog. Westfront mehreren tausend französischen Soldaten unter schrecklichen Qualen den Tod. Der Gaskrieg blieb eine Spezialität des deutschen Imperialismus, obwohl sich auch bald andere kriegführende imperialistische Länder dieser grausamen Waffe bedienten. Nahezu die Hälfte des im ersten Weltkrieg eingesetzten Giftgases stammte aus den Fabriken des IG Farben Konzerns.

Schon unmittelbar nach Kriegsende begann die deutsche Bourgeoisie mit der Reorganisation ihrer Rüstungsindustrie und geheimer wie offener Wiederaufrüstung für einen Revanchekrieg. Insbesondere die Chemieindustrie war bald wieder auf Kurs gebracht. Giftgas aus Deutschland war für viele Länder eine begehrte Ware, die ohne Skrupel exportiert wurde.

Ebensowenig wie der Beitritt zur Haager Konvention ein Hindernis war, die Giftgaswaffe auf den imperialistischen Schlachtfeldern als Neuerung einzuführen, scherten sich die deutschen Imperialisten dabei um das durch den Versailler Vertrag auferlegte Verbot, Kriegsmaterial und insbesondere chemische Waffen zu produzieren.

Erstmals nach Kriegsende wurde Giftgas "Made in Germany" im Krieg der spanischen Kolonialmacht in "Spanisch-Marokko" gegen das Volk der Kabylen eingesetzt, das einen unbeugsamen Kampf um die Befreiung von der Kolonialherrschaft führte. Die deutschen Imperialisten lieferten nicht nur den tödlichen Kampfstoff, sondern sammelten auch wieder Erfahrung mit der Giftgaswaffe im Kriegseinsatz.

Die Chemieindustrie spielte eine Schlüsselrolle bei den Kriegsvorbereitungen des Hitlerfaschis-

mus, den die deutschen Monopolherren 1933 in den Sattel gehoben hatten. Ein IG Farben Mann, Carl Krauch, wurde von Göring 1938 zum Generalbevollmächtigten für Sonderfragen der chemischen Erzeugung bestellt. Darunter fiel auch die weitere Forschung für chemische Waffen, die das extrem giftige Nervengas Tabun hervorbrachte. Nach den "Vorschlägen zur Nutzbarmachung der deutschen Industrie für die Landesverteidigung" wurden in den IG Farben Werken Vorstoffe und Giftgase in geheimgehaltenen Mengen produziert. Das Werk in Dynhernfurt bei Breslau - dem heutigen Wroclaw - stellte später während des Krieges das Giftgas Tabun her. Das barbarischste Kapitel in der endlos langen Liste der Verbrechen des deutschen Faschismus und seiner Chemieindustrie wurde in Auschwitz geschrieben. Die IG Farben stellte zwei Millionen Mark für den Ausbau des Konzentrationslagers zur Verfügung. Als Gegenleistung trieb die SS Häftlinge in der gewünschten Zahl als Zwangsarbeiter in die bei Auschwitz 1941 neu

errichtete IG-Farben Fabrik für synthetischen Kautschuk. Wenige Monate später ließ die IG Farben Leitung auf dem Fabrikgelände das werkeigene Konzentrationslager Monowitz bauen, um den Verlust an Arbeitszeit und Arbeitskraft aufgrund des langen Fußmarsches der Häftlinge vom Lager Auschwitz einzusparen. 370.000 Zwangsarbeiter wurden allein durch die IG Farben Auschwitz zu Tode geschunden, starben an Entkräftung, Hunger, Mißhandlungen oder wurden als "nicht mehr arbeitsfähig" in den Gaskammern ermordet. Die durchschnittliche Lebenserwartung im IG Farben Werk betrug weniger als neun Monate. Die Gestapo wurde Ende 1943 von IG Farben Oberingenieur Faust sogar gerügt, weil sie "bei der Behandlung von Fragen der Arbeitsummelei nicht so prompt arbeitet, wie dies von uns gewünscht wird".

Die IG Farben Kapitalisten schlugen nicht nur aus den noch lebenden Häftlingen Profit, sondern auch noch aus ihrem Tod. Das Giftgas Zyklon B, mit dem in Auschwitz und anderen Lagern millionenfach gemordet wurde, war eine Entwicklung aus IG Farben Laboratorien, patentiert für die IG Farben Beteiligungsgesellschaft DEGUSCH und wurde hergestellt von verschiedenen IG Farben abhängigen Fabriken.

Tod durch IG Farben Arbeit oder Tod durch IG Farben Giftgas - das war die brutalste vorstellbare Form kapitalistischer Ausbeutung und Profitmacherei, hervorgebracht durch den deutschen Faschismus.

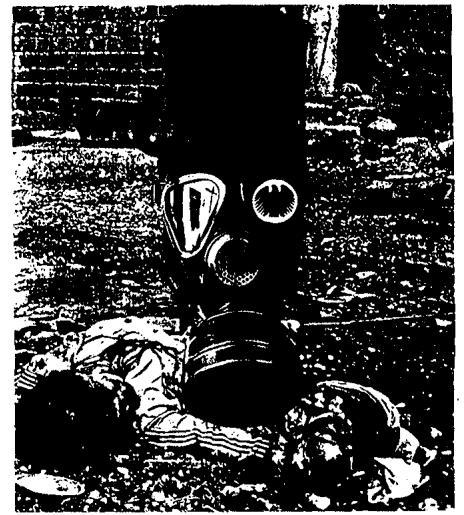
Das Mordgeschäft mit Giftgas hat wieder Konjunktur

Nach dem 2. Weltkrieg kam der geschlagene, aber nicht zerschlagene deutsche Imperialismus in Westdeutschland schnell wieder auf die Beine. Heute ist der westdeutsche Imperialismus eine Großmacht, die erneut mit den anderen großen Imperialisten um die Vorherrschaft in der Welt ringt. Schon längst ist der westdeutsche Imperialismus auch ein bedeutender Waffenexporteur. Und wieder zählt Giftgas zu den Exportschlagnern.

Es geht ihm bei diesem lukrativen Geschäft mit dem Tod aber nicht ausschließlich um Profit. Wichtig ist den westdeutschen Imperialisten ebenfalls, den Bezug zum Kriegshandwerk nicht zu verlieren. Noch ist es für sie nicht opportun, selbst direkt bewaffnete Konflikte zu führen; da sie sich aber für die Zukunft rüsten möchten, müssen Erfahrungen mit solchen Waffen wie Giftgas, die nur im Ernstfall erprobt werden können, in den reaktionären Kriegen anderer Staaten gemacht werden.

Im Irak wurde dies bereits grausame Realität: Die vom westdeutschen Imperialismus gebaute Chemiewaffenfabrik in Samarra lieferte das todbringende Gas, das im Golfkrieg gegen den Iran eingesetzt wurde. Der Massenmord an der kurdischen Bevölkerung wurde ebenfalls mit Giftgas aus dieser Fabrik durchgeführt.

Jahrzehntlang schon kämpft das kurdische Volk für seine Unabhängigkeit: aufopferungsvoll, mit vielen Niederlagen, aber nicht bezwingbar. Diesem Kampf, der während des Krieges zwi-



Die kurdische Stadt Halabja im Irak nach dem Gasangriff im März 1988

schen Irak und Iran militärische Erfolge errungen hatte, sollte die Spitze gebrochen werden. Dörfer und Städte wurden flächendeckend mit den grausamen chemischen Tötungsmitteln bombardiert; allein 9000 Frauen und Kinder starben, viele Menschen flohen, 15.000 in den Iran und sechzig- bis einhundertzwanzigttausend in die Türkei, unzählige werden ihr Leben lang an den Folgen, an den Verstümmelungen und an Krankheiten zu leiden haben.

Für Imperialist und Komprador war der Giftgaseinsatz "ein Erfolg": Der militärische Widerstand des kurdischen Volkes im Irak konnte erst einmal gebrochen werden. Für die westdeutschen Imperialisten hatte sich erneut die Wirksamkeit ihrer Chemiewaffen gezeigt. Und wieder sind Abkommen und Verträge, die den westdeutschen Imperialismus zum Verzicht auf die Giftgaswaffe verpflichten, reine Makulatur.

Die Geschichte des deutschen Imperialismus und Faschismus, die jüngsten Verbrechen des westdeutschen Imperialismus zeigen: Die Giftgaswaffe, die heute von den Nachfolgern der IG Farben und ihren Satellitenfirmen weiter perfektioniert wird, ist aufs engste mit Kriegsvorbereitung und brutalster imperialistischer Vernichtungspolitik verknüpft. Der Kriegseinsatz von Giftgas aus westdeutscher Produktion bzw. mit Hilfe der westdeutschen Imperialisten ist ein Alarmsignal, wie ernsthaft und forciert die Kriegsvorbereitung betrieben wird. Der westdeutsche Imperialismus steuert zielstrebig auf einen Revanchekrieg zu, und er ist bereit, "deutsche Interessen" in aller Welt mit Waffengewalt zu verfolgen; dafür will er alle Mittel bereit halten, auch die chemische Waffe, mit der er besondere Erfahrung besitzt.

Gegen die Kriegsvorbereitungen, gegen alle ihre Schritte anzukämpfen, wird immer dringlicher. In diesem Kampf muß jedoch Klarheit darüber herrschen, daß nur die Zerschlagung des westdeutschen Imperialismus die Kriegsgefahr, die von ihm ausgeht, endgültig beseitigen wird, denn Kapitalismus und imperialistischer Krieg gehören zusammen wie Pech und Schwefel.

Tod dem westdeutschen Imperialismus!

Geänderte Öffnungszeit!
Vertrieb für
internationale Literatur

Brunhildstr. 5, 1000 Westberlin 62
Öffnungszeit: Mittwoch 16-18.30

Geänderte Öffnungszeit!

DER GASKRIEG GEGEN DAS VOLK DER KABYLEN

Im Sommer 1921 wurde von der Firma Hugo Stolzenberg - natürlich mit Billigung der sozialdemokratischen Reichsregierung - ein Giftgasgeschäft mit Spanien abgeschlossen, das einen blutigen Krieg um den Erhalt seiner Kolonie "Spanisch-Marokko" führte. Die deutsche Bourgeoisie war an der Niederschlagung der Aufstandsbewegung besonders interessiert, da ihre Konzessionen für die Erzminen in "Spanisch-Marokko" durch den Unabhängigkeitskampf in Gefahr waren. Das Volk der Kabylen, das durch seinen erbitterten Widerstand die spanische Kolonialmacht in Bedrängnis gebracht hatte, galt für diese als unbesiegbar. Das Giftgas aus Deutschland schien die letzte Rettung für die Kolonialherren und war es auch. Die deutschen Imperialisten lieferten einsatzbereites Giftgas einschließlich Schutzausrüstung für die Henker. Später erhielt Spanien chemische Anlagen für die Eigenproduktion, die von deutschen Technikern unterstützt wurde. Deutsche Militärs erstellten Strategiepläne für die Bekämpfung des Aufstandes und empfahlen den "totalen Luftkrieg" mit der Giftgaswaffe, die Dörfer, Felder und Wasserstellen zerstörte und versuchte, unzählige Menschen auf grausame Weise mordete. So sollte den Kämpfern der Kabylen die Basis und das Hinterland entzogen werden. 1924 hatte der furchtbare Gaskrieg begonnen, drei Jahre später war er durch Waffen "made in Germany" entschieden.